

#ConnectLife – der Podcast von A1
Folge 6: Reduce – Reuse – Recycle: Digitalisierung & Klimaschutz
Transkript

Umfrage: Also ich achte auf jeden Fall schon darauf beim Einkauf, was ich kaufe und wo das her ist. Dass es auch regional ist. – Ich glaub, wenn viele wenig machen, dann schaffen wir es auch. Ich schau zum Beispiel darauf, dass ich meine Putzmittel klimafreundlich gestalte, also viel auf Haushaltsmittel zurückgreife und die Chemikalien vermeide. – Keiner redet mehr über Energiesparen oder so, oder dass man Ressourcen spart oder teilweise den Konsum einschränkt, aber das ist einfach total wichtig.

Martina Hammer: Digitalisierung und Klimaschutz, wie passt das zusammen? Auf der einen Seite steht der Energieverbrauch, auf der anderen Seite wollen und müssen wir unser Klima schützen. Gibt es hier einen grünen, einen nachhaltigen Weg? Das klären wir in der heutigen Episode von #ConnectLife – dem Podcast von A1. Hallo und herzlich willkommen! Ich spreche heute mit Marcus Wadsak, dem Wetterfrosch Österreichs, Meteorologe, Autor, ZIB-Wetter-Präsentator und Klimaexperte, und Raffaella Ortner von A1, Head of Group ESG Strategy. ESG, für alle, die den Begriff nicht kennen, steht für Environmental, Social and Corporate Governance. Es wird ein spannender Talk, schön, dass ihr dabei seid.

Herzlich willkommen, Raffaella; Marcus – danke, dass du Zeit gefunden hast, an dich geht auch meine erste Frage: Du bist unser Experte hier für Klimakrise, Klimaschutz. Es gibt ein neues Buch von dir, das heißt „Klimawandel. Fakten gegen Fake und Fiktion“. Welche Fake News zum Klimawandel tauchen denn immer wieder auf, was kriegst du da zu hören oder auch zu lesen, und wie versuchst du dann zu argumentieren? Welche Fakten sprechen denn wirklich für eine Veränderung des Klimas?

Marcus Wadsak: Vorrangig sehe ich mich ja nicht als der, der jetzt aufzählt, was es an Fake News gibt, die hat jeder schon gehört. Eigentlich bin ich der, der mit den Fakten dagegenhalten soll, aber die bekanntesten, oder die, die mich auch wirklich am meisten amüsiert haben in den letzten Jahren, und ich habe die natürlich gesammelt: Also das eine, dieser gute Herr ist ja nicht mehr Präsident der USA, Donald Trump hat tatsächlich gemeint, dass der Klimawandel eine Erfindung der Chinesen sei. Ich glaube, das ist selbstredend, da muss man gar nicht drauf eingehen, er hat ja das Gleiche von Corona behauptet, also es immer alles eine Erfindung der Chinesen. Interessanterweise hat er sich noch in der Amtszeit aber trotzdem impfen lassen, obwohl das ja alles nur eine Grippe ist. Also es gibt solche Fake News, die man gar nicht ernst nehmen muss, aber leider, von einem Präsidenten einer großen Nation geäußert, pfuschen die uns in unsere Arbeit der wissenschaftlichen Aufklärung natürlich ziemlich rein und ärgern mich auch persönlich. Die Zweifel am Klimawandel, die mir zum Beispiel jetzt in Österreich immer wieder begegnen – ein Argument ist, das hat es immer schon gegeben, das höre ich sehr oft. Dem kann man aber ganz gut entgegensetzen, indem man wirklich analysiert, wie Klimawandel in der Vergangenheit, die es wohl gegeben hat, funktioniert haben. Wir kennen diese Klimaveränderungen aus der Vergangenheit, wir wissen auch um die Ursachen, das waren damals zum Beispiel Änderungen in der Erdbahn oder tatsächlich in der Sonne. Das ist auch ein Argument, das sehr oft kommt, es könnte auch die Sonne schuld sein, nicht wir Menschen, sondern die Sonne; das habe ich auch von österreichischen Politikern schon gehört. Da kannst du einfach dagegenhalten, dass wir die Aktivität der Sonne seit über hundert Jahren messen und diese sehr konstant ist, also scheidet sie momentan für die aktuelle Klimaerwärmung aus. Und so versuche ich halt mit Fakten, die wir gemessen haben, die wissenschaftlicher Konsens sind, gegen diese Argumente auszurücken, und zeige dann immer, was in Wirklichkeit passiert. Und wir müssen ja jetzt nur wirklich zurückschauen. Die letzten sieben Jahre waren weltweit die sieben wärmsten Jahre, seit wir messen. In Österreich messen wir seit 250 Jahren, und dass zufällig die letzten sieben Jahre die wärmsten sind, das ist so unwahrscheinlich wie

dass wir alle drei hier morgen einen Lotto-Sechser machen – morgen gibt's gar keine Ziehung, also es ist unwahrscheinlich. Und so kann man mit Zahlen, Daten und Fakten am besten den Irrtümern, nennen wir es mal so, zum Klimawandel entgegentreten.

Martina Hammer: Da geht's wahrscheinlich vielen so, die sagen, ja, aber das hat es ja schon einmal gegeben, der Februar jetzt erst wieder sehr warm, weiße Weihnachten habe ich in Graz schon lange nicht mehr erlebt, doch ein Zeichen, ja, da hat sich bestimmt was verändert. Wie wird's denn in hundert Jahren ausschauen, gibt es dann überhaupt noch Jahreszeiten? Das höre ich auch von vielen, alles verschwimmt, wir haben keinen richtigen Winter, wir haben keinen richtigen Sommer.

Marcus Wadsak: Zum einen möchte ich gleich mal auf das eingehen: War das früher nicht auch schon so? Nein, war es nicht, wir brechen momentan Rekorde am laufenden Band. Ich bin jetzt seit 30 Jahren mit der Meteorologie und Klimatologie beschäftigt und seit 25 Jahren mache ich Wetterprognosen im ORF. Haben wir vor 25 Jahren ein-, zweimal im Jahr neue Rekorde gehabt, haben wir das jetzt am laufenden Band. Der Februar heuer war etwa ein sehr gutes Beispiel dafür, was da wirklich passiert. Wir haben wieder Februar-Rekorde gebrochen, und das Wort Rekord beinhaltet schon die Tatsache, dass es das eben noch nie gegeben hat. Und noch mal, wir messen seit 250 Jahren sehr genau; so warmes Wetter, so hohe Temperaturen wie diesen Februar haben wir noch nie gehabt, und was passiert? Bei mir zu Hause im Burgenland zum Beispiel, in Podersdorf, da haben wir jetzt knapp 20 Grad gemessen.

Früher, als ich begonnen habe, mich mit dem Wetter zu beschäftigen, da wurden Rekorde knapp übertroffen oder es war immer so ein Rennen um Zehntelgrad, wird es wirklich übertroffen?

Und ja, den Podersdorf-Rekord im Februar haben wir um 1,7 Grad übertroffen, das heißt, das alte Extremereignis, der alte Rekord war ja schon etwas Außergewöhnliches, etwas noch nie Dagewesenes, das haben wir pulverisiert mit 1,7 Grad mehr als je zuvor in einem Februar. Da ändert sich nicht nur etwas, sondern da ändert sich radikal etwas, und das erleben wir eigentlich immer öfter. Sibirien letztes Jahr 38 Grad, gab es auch noch nie. Es sind immer Rekorde, noch wärmer als je zuvor, die längste Warmphase ever. Wir haben Tiefsttemperatur-Rekorde, minus 36 Grad zum Beispiel in Zwettl, die werden wir nicht mehr brechen, weil es eben wärmer wird. Und zur Frage, ob wir trotzdem weiterhin Jahreszeiten haben werden: Ja, wir haben ja gerade bei uns in Österreich einen schönen Polster, die Winter sind nach wie vor sehr kalt, sie haben immer noch Schnee. Und da muss viel mehr passieren, dass uns das abhandenkommt. Also, es werden die Sommer heißer, ja. Es werden die Winter und die Schneelagen kürzer, auch die Schneesicherheit, wir erleben das jetzt sehr oft vor den Weihnachtsferien, dass es zu knapp wird mit dem Schnee. Das verändert sich, aber wir werden weiterhin einen Winter mit Schnee haben, und einen Sommer, der immer länger und immer heißer wird.

Martina Hammer: Wenn es jetzt schneit, so kommt es einem oft vor, dann schneit es massiv, wenn es regnet, dann haben wir Überschwemmungen. Wetterextreme – die sind auch keine Einbildung, oder?

Marcus Wadsak: Das ist auch ganz klar; es ist das, was uns die Wissenschaft seit den 1970er-Jahren ganz klar predigt. Das sind zwei Aussagen: Es wird wärmer global, es wird auf der ganzen Welt wärmer, das erleben wir Jahr für Jahr. In den letzten 20 Jahren war global gesehen kein einziges Jahr durchschnittlich oder unterdurchschnittlich. Jedes Jahr ist wärmer als der Durchschnitt. Und die zweite Prognose war immer: Extremwetterereignisse werden sich häufen. Und das erleben wir auch am laufenden Band. Der Regen kommt immer öfter in größeren Massen, und vor allem: Diese Wettersysteme bewegen sich langsamer, auch das ist eine Folge der Erderwärmung. Das hat mit dem Jetstream und mit den Großwetterlagen zu tun, dass dann der viele Regen an einem Ort herunterkommt. Und das erleben wir immer öfter auch bei Hurricanes. Uns sind letztes Jahr – die werden ja alphabetisch benannt, A ist der Erste, der heißt dann Alpha oder Anna oder was auch immer –, und ja, voriges Jahr sind uns die Buchstaben ausgegangen. Es gab noch nie so viele Hurricanes im Nordatlantik – und da sehen wir auch: Die starken

häufen sich. Immer öfter erleben wir sehr starke Hurricanes, die bringen die großen Zerstörungen. Also ja, Extremwetterereignisse häufen sich.

Martina Hammer: Zu den Wetterextremen, Raffaella, wie schauts da aus? Müssen da auch die A1 Techniker öfter raus, wenn es eben massenweise schneit, ein Sturm die Bäume umhaut? Was sind denn die häufigsten Wetterschäden bei euch, und auch die Folgen?

Raffaella Ortner: Ja, also, da hast du eh die richtigen Wetterschäden angesprochen, die uns bei A1 betreffen. Tatsächlich sind das genau die, die uns beschäftigen, allerdings muss ich das auch ins richtige Licht rücken. Wir beobachten jetzt keinen überdurchschnittlichen Anstieg, der uns in Schach hält. Im Moment haben wir alles unter Kontrolle, wir haben noch eine Art – also, wir haben eine Netz-Redundanz, das heißt, wenn ein Teil des Netzes ausfällt, haben wir durchaus Backup-Systeme, die das ausgleichen und die Teile des Netzes auffangen können. Allerdings, was wir uns auch gerade angeschaut haben, ist eine Klimaszenarien-Analyse. Wir haben uns angeschaut, wie würde sich denn das Geschäft von A1 entwickeln, wenn die globale Erderwärmung um 4 Grad ansteigt, seit Beginn der Industrialisierung. Also eines der Szenarien waren diese plus 4 Grad und was würde das denn dann für A1 heißen? Und natürlich, wie du, Marcus, das jetzt schon genannt hast: Die ganzen Extreme, extremer Regen und so weiter, das wird natürlich auch A1 betreffen, und das wird zunehmen, allerdings sehen wir die größten Auswirkungen auf das Geschäft nicht in Österreich, sondern in unserer Lieferkette. Wir haben ja ganz viele Lieferanten und Partner auf verschiedenen Kontinenten, viele in Asien. Und in Asien, das ist, glaube ich, auch bekannt, da sind jetzt schon viele ganz stark davon betroffen – von Überschwemmungen, von Tsunamis, von Hurricanes. Und das wird zunehmen und das wird uns in unserem Geschäft auch treffen. Und das ist das größte Risiko, das wir da herausgefunden haben und auch sehen. Und darüber hinaus wird uns das nicht nur von den Überflutungen her und in der Produktion treffen, sondern ein Riesenthema sind natürlich auch die ganzen Dürreperioden und die ganze Nahrungssicherheit – das natürlich auch in den Ländern, in denen es immer trockener wird und immer weniger Regen geben wird. Dass es dort natürlich auch Probleme mit der Ernährung geben wird, und mit der Nahrungssicherung und Nahrungsknappheit. Das wird uns natürlich auch auf eine gewisse Art und Weise mit unseren Lieferanten treffen.

Aber ich finde, da ist es gut, sich vor Augen zu halten, dass uns das auch persönlich treffen wird. Wir werden es zwar nicht direkt vor unserer Haustür am allermeisten spüren, aber wir hängen alle miteinander zusammen, das ist ein gesamthaftes Ökosystem, und wenn es in Asien dann Probleme mit dem Reisanbau und so weiter gibt, dann wird uns das in Österreich genauso treffen. Und das, finde ich, sollte man sich vor Augen halten, dass das alles zusammenhängt und jeder von uns betroffen sein wird.

Martina Hammer: Ja, weil du sagst, jeder ist betroffen: Wir sprechen ja heute über diese beiden Begriffe Digitalisierung und Klima, Klimaschutz. Jetzt heißt es, der Datenverbrauch ist seit dem Vorjahr, besonders durch Corona, enorm gestiegen – durch Homeoffice, wir sind wirklich fast alle ständig online. Kannst du uns da sagen, was da eigentlich rausgeht an CO₂?

Raffaella Ortner: Konkret ist das sehr schwer zu sagen, weil, natürlich, was an CO₂ rausgeht, hängt immer auch davon ab, was der Enduser für Geräte verwendet. Aber was ich schon sagen kann, ist: Durch das vermehrte Homeoffice, durch das vermehrte Streamen ist die Auslastung des A1 Netzes natürlich enorm gestiegen – und damit der Stromverbrauch. Ich nehme jetzt mal kurz Österreich, A1 Österreich, heraus – wenn man sich A1 anschaut in den Ländern, wo es sonst tätig ist, also zum Beispiel Bulgarien und Mazedonien, dann ist der meiste CO₂-Ausstoß eines Unternehmens, und zwar 90 Prozent, das, was durch den Stromverbrauch erzeugt wird. Also das stimmt definitiv, dass Corona hier dazu beigetragen hat, dass mehr CO₂ ausgestoßen wird. Jetzt komme ich aber zu Österreich zurück: A1 in Österreich hat schon sehr lange das grüne Netz, seit 2014 konsumieren wir tatsächlich grünen Strom. Und in dem Sinne ist es dann nicht so, dass, wenn mehr Strom verbraucht wird, auch mehr CO₂ ausgestoßen wird, weil es ja CO₂-neutral ist, also grün. Und in Österreich ist die Situation deswegen anders, weil hier in

Österreich der meiste CO₂-Ausstoß aus dem Fuhrpark kommt, also unsere ganzen Dienstwagen und Dienstfahrten; in einem normalen Jahr sind es circa 43 Prozent des CO₂-Ausstoßes von A1, die vom Fuhrpark kommen.

Im Coronajahr war es natürlich ein bisschen anders, da hat uns Corona in dem Sinne sogar positiv in die Karten gespielt, dass wir einen Rückgang von minus 18 Prozent gesehen haben. Und um jetzt noch eine konkrete Zeit zu nennen, was heißt das denn? Also natürlich wissen wir, was der CO₂-Ausstoß in Österreich für A1 ist, und das sind ungefähr 22.000 Tonnen CO₂, das ist jetzt natürlich auch eine Zahl die so ...

Martina Hammer: Klingt enorm.

Raffaella Ortner: ... ja, die viel ist, oder auch nicht. Ich habe mir das umgerechnet, was würde das dann heißen, um ein bisschen ein Gespür dafür zu bekommen. Also ich habe mal gelesen, eine Reise von Wien nach Los Angeles und zurück stößt pro Person 5 Tonnen CO₂ aus, und wenn man das jetzt umrechnet auf die 22.000 Tonnen von A1, heißt das, im Jahr stößt A1 so viel CO₂ aus, wie wenn 4.400 Personen von Wien nach Los Angeles und zurück reisen.

Martina Hammer: Okay, ist ein guter Vergleich – da kann man sich schon ein bisschen was drunter vorstellen. Bleiben wir in dieser Richtung. Der Beitrag von A1 zum Klimaschutz – wir haben gehört, ihr nehmt das durchaus ernst. Für euch ist der Klimawandel sicher kein Fake, ihr beschäftigt euch sehr mit dem Thema „grüner Strom“, das hast du ja schon erwähnt. Was macht A1 denn sonst noch für den Klimaschutz?

Raffaella Ortner: Wir haben immer wieder Schritte gesetzt, um unserer Verantwortung nachzukommen. Grüner Strom ist das richtige Stichwort, da sind wir seit 2014 vom TÜV SÜD zertifiziert. Das ist sicher etwas, was uns besonders stolz macht und was wir gerne erzählen; aber darüber hinaus haben wir auch tatsächlich schon im Jahr 2004 Handy-Recycling eingeführt. Aktiv pushen, also dass wir auch wirklich die Kunden da mit einbinden und dazu auffordern, dass sie ihre Handys recyceln, tun wir auch seit 2014. Da geht es einfach darum, dass die Handys zurückgenommen und dann in ihre Einzelteile zerlegt und die Rohstoffe wiederverwendet werden. Nicht nur, dass wir uns hier bemühen, sondern auch, dass wir das Geld, das wir durch diese Rohstoff-Wiederverwertung gewinnen – dieses Geld setzen wir auch wieder für Klimaschutzprojekte ein, da haben wir zum Beispiel in der Nockalm eine Basisstation mit Solarpaneelen ausgestattet, um dort eben circa 50 Prozent des Energieverbrauchs durch Solarenergie abzudecken. Und so setzen wir immer wieder kleine Schritte, um eben unserer Verantwortung nachzukommen.

Martina Hammer: Was muss ich genau machen, um mein Handy zu recyceln, um diesen Beitrag zu leisten für den Umweltschutz?

Raffaella Ortner: Also, das geht ganz einfach. Jeder A1 Kunde, jede Kundin, aber auch jede andere Person geht einfach in den A1 Shop, da stehen dann so kleine durchsichtige Boxen, wo auch das Recycling-Zeichen drauf ist, bzw. drinnen liegen auch schon oft alte Handys – also man kennt das eigentlich, es ist sehr schnell und sehr einfach. Dort wird das Handy eingeworfen und gegen Ende des Jahres werden diese Handys dann eben genommen und die Daten gelöscht. Das ist eines der Dinge, für die wir unsere Hand ins Feuer legen, dass eben wirklich die Daten gelöscht werden. Und dann werden diese Handys weiterverwertet, sie werden zerlegt und die Einzelteile, die man eben brauchen kann, wiederverwertet.

Martina Hammer: Also auch als Handy-User kann ich durchaus zum Umweltschutz beitragen?

Raffaella Ortner: Genau! Auf jeden Fall – als Handy-User natürlich dadurch, dass ich eben die Handys recycle, und bei einem recycelten Handy kann man circa 70 Prozent der Rohstoffe wiederverwerten, also tatsächlich sehr viel. Und generell: Als Konsument oder Konsumentin kann ich immer das Angebot steuern, indem ich Dinge nachfrage und einfordere, also indem ich tatsächlich auch signalisiere, ich möchte ein grünes Angebot

nehmen, ich möchte recyceln, und dadurch kann ich in Unternehmen sehr gut ansteuern und eben sagen, bitte tut das, und ich als Konsumentin/Konsument nehme das Angebot an.

Martina Hammer: Jetzt Marcus, du als Meteorologe – auch bei der Wettervorhersage geht's ohne Digitalisierung eigentlich kaum. Was sind denn deine Wünsche, Hoffnungen, oder was hat sich da schon getan in Richtung grüne Technik?

Marcus Wadsak: Ja, grüne Technik. Ich glaube, das hast du sehr schön gesagt. Wir reden immer davon, was das nicht alles an Strom braucht und ob das so gescheit ist, wenn wir das alles machen. Ich kenn das, da kommt dann, darf man überhaupt noch Mails oder SMS verschicken? Es kommt immer darauf an, welchen Strom verwende ich, und das ist das Um und Auf. Und ich komme, Gott sei Dank, jetzt aus dem Burgenland. Wir erzeugen seit einigen Jahren bereits mehr Strom mit Wind und Sonne, als wir verbrauchen, und das muss die Zukunft sein. Ich glaube, wir werden nie davon wegkommen, darauf zu schauen, dass wir mit Energie achtsam umgehen, aber wenn ich den Strom grün erzeuge, wie A1, das hier versucht, das immer mehr umzusetzen, dann bin ich am richtigen Weg, und das ist natürlich in der Meteorologie unfassbar und ganz wichtig. Allein in den 25 Jahren, die ich jetzt für den ORF Wetterprognosen mache, man muss sich das ja nur mal vorstellen – vor 25 Jahren waren unsere Informationsquellen zum aktuellen Wetter einmal pro Stunde, das war noch so ein Fernschreiber, der aus den neun Landeshauptstädten den Wetterzustand berichtet hat. Da kam dann Bregenz wolkig bei 17 Grad, und jeder kennt das, weil das auf Ö1 immer so ganz toll vorgelesen wurde. Mittlerweile haben wir 250 Messstationen in ganz Österreich, die automatisch über gute Fernmeldungen uns alle 10 Minuten alles über das Wetter berichten, nämlich wirklich, wie der Wind gerade ist, die größten Windspitzen, Niederschlag, Luftfeuchtigkeit, Temperatur. Wirklich alles. Also, die Entwicklung in 25 Jahren, das sind viele Generationen von nächsten Schritten, die da passiert sind. Wir sind jetzt auch an der Grenze angelangt, wo du in Europa, in Österreich Prognosen machen kannst. Das sind die berühmten 15 Tage, ab dann verliert sich das und es wird chaotisch. Auch in Zukunft, da können wir machen, was wir wollen, können wir keine Prognosen machen, die darüber hinausgehen. Was du aber noch viel besser machen kannst, ist wirklich das „Now-Casting“, das sind die kurzfristigen Prognosen, und da braucht es weitere Schritte in den Rechenleistungen der Rechner. Das sind jetzt schon gigantische Rechner, das sind garagengroße Rechenmaschinen, die uns das Wetter vorausrechnen; nur sind wir jetzt schon auf dem Stand, wir könnten diesen Rechnern mehr füttern, wir haben mehr Informationen, die wir da reingeben können, nur dann rechnen die so lang, dass wir übermorgen die Prognose von gestern kriegen. Und das macht natürlich keinen Sinn, das heißt, wir brauchen noch mehr Rechenleistungen, um die Kurzfristprognosen ausreichend verbessern zu können. Und das natürlich alles mit grünem Strom, das ist die Grundlage. Immer fragen, von wo kommt das Ding her, mit dem ich es betreibe. Ob das im Verkehr ist, da sehe ich auch einen großen Schritt. Wir haben es so leicht beim Klimaschutz, weil es sind drei Dinge, wo wir Treibhausgase emittieren: Das ist im Verkehr; wir haben in Österreich noch immer steigende Emissionen im Verkehr, das kann nicht mehr sein, das ist auch nicht mehr zeitgemäß, denn wir haben die Alternativen. Der zweite Punkt ist natürlich die Energie, die muss ich grün gewinnen, hier gibt's Vorreiter, hier sind wir gut aufgehoben, hier passiert schon was. Und der dritte Punkt, vielleicht auch zum Nachdenken, das ist unsere Ernährung, auch da kann jeder sofort ansetzen und Klimaschutz betreiben. Und das Coole ist, wenn ich bei meiner Ernährung auf das Klima achte, tue ich auch meinem Körper was Gutes, weil ich kaufe dann wirklich besser produziertes Gemüse – wenn es sein muss, auch Fleisch. Also, ich schütze das Klima und tu mir was Gutes, und das haben wir in so vielen Bereichen, wo Klimaschutz eigentlich wirklich auch zu unserer Gesundheit, unserem Leben Positives beitragen kann.

Martina Hammer: Also, ich glaube, das nachhaltige Einkaufen ist wirklich ein Beitrag, den kann jeder ein bissl verfolgen, und ich habe auch den Eindruck, es tut sich viel in Sachen Klimaschutz. Ich glaube, wir sind da alle auf einem guten Weg. Wie schaut euer persönlicher Beitrag aus zum Klimaschutz?

Raffaela Ortner: Also, das Einkaufen war jetzt eh das richtige Stichwort. Ich versuche auch ganz stark, eben als Konsumentin und Kundin den Einkauf zu steuern und zu lenken und Bioprodukte zu kaufen, wo es geht, auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite versuche ich den Einkauf generell zu reduzieren, also im Sinne von Upcycling, das ist so eine Art Hobby von mir, dass ich einfach alte Dinge versuche upzucyclen, also ihnen wieder neues Leben einzuhauchen, um einfach nicht ständig die Dinge neu kaufen zu müssen.

Martina Hammer: Handys wiederverwerten.

Raffaela Ortner: Genau, zum Beispiel.

Martina Hammer: Marcus, bei dir?

Marcus Wadsak: Bei mir ist, glaube ich, der größte Punkt eindeutig – und der ist halt immer noch nötig –, das ist: Bewusstsein schaffen. Ich halte Vorträge, ich habe wieder mal ein Buch geschrieben, ich gehe in Schulen, weil ich glaube, wir müssen immer noch ein bisschen den Menschen zusprechen und ihnen die Fakten auf den Tisch legen, damit wir noch mehr und nachvollziehbar ins Handeln kommen. Denn nur, wenn wir um die Probleme wissen, die uns da drohen, also die 4 Grad, die du auch vorher angesprochen hast, die wären eine Katastrophe, die gilt es unbedingt zu verhindern, das wäre absolut katastrophal. Mein größter Beitrag zum Klimaschutz ist, glaube ich, das Bewusstsein zu schärfen. Und für mich persönlich ist es ganz einfach, weil ich wirklich aus den Dingen, wo ich das Klima schütze, meinen persönlichen Nutzen ziehe. Also ich nutze die tollste Art der Elektromobilität – ich fahre Öffis, und das ist sehr cool, ich kann aus dem Burgenland mit dem Zug in 40 Minuten in Wien sein, ich habe auch die Möglichkeit, mein Bahnhof ist nicht weit und ich bin in 40 Minuten in Wien. Hier fahre ich um 1 Euro am Tag mit der U-Bahn, mit der Straßenbahn, es ist großartig. Also ich habe einen Chauffeur und versau die Umwelt dabei auch nicht, weil ich eben auch wirklich viel unterwegs bin. Das ist auch ein Grund, warum ich schon vor vielen Jahren – Corona hat das bei vielen ja vorgeschrieben, aber ich hab schon zwei, drei Jahre davor beschlossen, nicht mehr auf Urlaub zu fliegen, weil ich das auch momentan nicht für zeitgemäß halte. Und ich hab auch versucht, meine Ernährung umzustellen. Das habe ich zum Beispiel nicht aus freien Stücken gemacht. Es ist ja sehr oft, dass wir von den jungen Menschen sehr viel lernen können. Es gibt die großartige Bewegung „Fridays for Future“, bei der Jugendliche, Kinder auf die Straße gehen, um auf die Probleme ihrer Zukunft aufmerksam zu machen. Und bei mir war es meine Tochter. Sie hat irgendwann mal beschlossen, sich vegan zu ernähren, und dann muss man mal schauen, was wir jetzt noch ohne Fleisch kochen. Das trage ich nicht für mich ganz mit, aber es hat so ein Umdenken bei uns in der Familie, in der Ernährung gebracht, und hier ist ein Riesenhebel, wo wir ansetzen können: Klimaschutz und eigene Gesundheit zu verbinden. Und ich hab nur positive Seiten entdeckt, weil es schmeckt mindestens genauso gut.

Martina Hammer: Super, dann schauen wir, dass wir da das Bewusstsein noch ein bisschen stärken und schärfen. Ich sag Danke an euch fürs Dabeisein und für die vielen interessanten Fakten – keine Fake News!

Das war #ConnectLife – der Podcast von A1, für heute mit den beiden großen Themen Digitalisierung und Klimaschutz. Danke fürs Zuhören, bleibt dran, ich freue mich, wenn ihr das nächste Mal wieder einschaltet. Bis dann.